

Gedanken zum Mittwoch, 21.09.2022

Bildungsleiter Phillip Fuhrmann, Burg Rothenfels am Main

Lange haben Fans gespannt darauf gewartet, darunter ich selbst: Die große „Herr der Ringe“ Filmreihe hat eine Fortsetzung bekommen – Amazon hat sich die Rechte gesichert und eine Serie produziert: „Die Ringe der Macht“. Das Epos, das neben Harry Potter meine Schulzeit und Jugend geprägt hat, lebt wieder auf. Groß waren die Befürchtungen, groß die Erwartungen, nun ist die Serie da – und was ist die größte Diskussion darüber im Internet? Erbostheit und Unverständnis, dass es eine schwarze Zwergenfrau gibt. Sowas hätte es im Universum des Autors Tolkien nie gegeben. Das zerstöre doch die ganze Erzähllogik, wenn da andere Rassen auftauchen, und behindert das Eintauchen in die imaginierte, fantastische Welt Mittelerde. Schlimm. Jetzt macht uns schon die Gender- und Diversitäts-Ideologie eines amerikanischen Konzerns unsere Science-Fiction-Welten kaputt.

Ernsthaft?

Wenn schwarze Zwerge und Elben Ignoranz gegenüber der Erzählwelt des Autors sind, frage ich mich, was eigentlich der Evangelist Matthäus sagen würde, dem heute in der katholischen Kirche gedacht wird. All unsere bekannten Darstellungen von Jesus und Maria sind nämlich vornehm blasse, weiße Mitteleuropäer – und das waren die beiden sicherlich nicht. Wir basteln aus den Geschichten der Bibel das, was unserer eigenen Erfahrungswelt entspricht. Und das ist auch gut so! Wir feiern die Texte als lebendiges Wort, weil wir daran glauben, dass aus ihnen eine Erfahrung, Tiefe und Weisheit spricht, die unabhängig ist von Zeit und Ort. Jesu Hautfarbe ist doch völlig egal, er hätte genauso gut auch eine Frau sein können – er war damals Mann und Rabbiner, weil man ihn in der patriarchalen Gesellschaft als Frau nicht ernst genommen hätte – dieses Problem gibt es heutzutage ja leider immer noch. Entscheidend ist doch: Jesus – Gott – war Mensch! Matthäus hat das verstanden, deshalb hat er seinem Evangelium die Genealogie vorangestellt, das heißt, die Abstammung Jesu vom ersten Menschen Adam an, genauer gesagt – die Abstammung Mariens von Adam an. Achtung! Fehler in der Erzähllogik könnte man jetzt sagen. Als ob es in Wirklichkeit Adam gab und man den Stammbaum Jesu auf ihn zurückverfolgen könnte. Richtig: Ist historisch betrachtet natürlich quatsch und rein stilistisches Mittel des Autors. Deshalb haben wir auch vier Evangelien in der Bibel und nicht nur eins: weil jeder Erzähler in seiner Interpretation der Geschehnisse

wiedergibt, was ihm am Herzen liegt. Die Erzählungen transportieren Inhalte. Matthäus legt Wert auf das Menschliche, Lukas übt ganz viel Sozialkritik, Markus hält sich pragmatisch kurz, konzentriert sich auf das Wesentliche und Johannes hebt ab in mystisch-spirituelle Höhen. Wenn jemand sagt: Es gibt nur eine Interpretation und es gibt nur eine Wahrheit und ich erkläre euch wie die aussieht – dann hat diese Person bei weitem nicht verstanden, worum es geht.

Egal ob sie sich auf die Bibel oder „Herr der Ringe“ von J.R.R. Tolkien bezieht.